

Geplanter Mastbetrieb stinkt den Erpern gewaltig

Investor möchte an der Grenze des Nachbarortes Müddersheim rund 160 000 Hähnchen schlachtreif füttern

von INGO SCHMITZ

ERFTSTADT. Noch liegt kein übler Geruch in der Luft, doch den Bürgern in Erftstadt-Erp stinkt es dennoch schon gewaltig. Denn nur rund 2800 Meter entfernt von ihrem Ort soll eventuelle ein Hähnchenmastbetrieb entstehen. Am Rande des Nachbarörtchens Vettweiß-Müddersheim möchte der Investor Antonius von Geyr bis zu 160 000 Hähnchen in einem Durchgang zur

Schlachtreife füttern. Wenn dann der Wind noch „richtig“ steht, dann könnte der Gestank nach Erp wehen und mit ihm unzählige Fliegen, so die Sorge der Bürger.

Heinz Everhard Faßbender (CDU), Ortsvorsteher von Erp, hat erst vor wenigen Tagen von dem geplanten Mastbetrieb erfahren. Wie zahlreiche weitere Bürger in Erp fand er in seinem Briefkasten einen Umschlag mit Informationen und einer Protestnote zu dem Bau-

vorhaben. Dabei ging es den anonymen Briefschreibern weniger um die Geruchsbelästigung für Erp. Vielmehr prangerten sie die nach ihrer Meinung nicht artgerechte Haltung der Tiere in einem solchen Betrieb an.

■ Noch liegt kein Antrag vor

Doch die Erper treibt jetzt vorrangig die Sorge um den Gestank um. „Man kann nicht

ausschließen, dass ein solcher Betrieb negative Folgen für uns hat“, sagt Faßbender. Dieser Meinung ist er auch noch, nachdem er in Müddersheim ein Treffen zwischen Investor und Gegnern besucht hat. Die Zusicherungen, die der Bauherr dabei machte, überzeugten den Erper Ortsvorsteher nicht vom Gegenteil. Darum hat er sich jetzt an Erftstadts Bürgermeister Ernst-Dieter Bösche gewandt. Der müsse die Erftstädter Interessen bei

der Nachbargemeinde geltend machen.

Bösche hat sich bereits erkundigt. „Es liegt noch keine Genehmigungsantrag bei der Bezirksregierung vor“, versucht der Verwaltungschef zu beruhigen. Der Plan sei noch nicht genehmigt. Und innerhalb des Verfahrens müsste auch Erftstadt angehört werden. „Doch“, so gibt Bösche zu bedenken, „rein rechtlich hätten wir dann schlechte Karten.“ Denn der Investor halte

die gesetzlichen Mindestabstände ein.

„Aber was den Vettweißern recht ist, das ist uns billig“, gibt sich Bösche kämpferisch. Denn der Investor hatte einst für seinen Betrieb einen Standort zwischen Vettweiß und Gladbach vorgesehen. Auch dort hätte er die Auflagen erfüllt. Dennoch lehnten Rat und Verwaltung den Standort ab. „Jetzt können die das Problem nicht einfach an die Stadtgrenze schieben“, so der Bösche.

RKB02V/1

Hölnische Rundschau
11. 10. 2007

Reuter